

„Integration im Sport“

Das Thema Integration spielt auch im Sport eine große Rolle, da er durch seine international geltenden Regeln keine besonderen Sprachkenntnisse voraussetzt und somit insbesondere im Bereich des Breitensports eine hervorragende Plattform zur niederschweligen Integration von Ausländern und Menschen mit Migrationsgeschichte bietet. Es werden en passant Werte wie Toleranz, Fair Play und Regelakzeptanz vermittelt, ohne dass Herkunft, Religion oder Weltanschauung bei der Sportausübung eine Rolle spielen. Sport befriedigt das menschliche Bedürfnis nach Vergleich und dient der bewegungs- und körperorientierten Entwicklung der Persönlichkeit. Insbesondere Mannschaftssport führt zu Teamgeist, der im Alltag nicht von selbst entsteht.

Diese positiven Wirkungen sind überall anerkannt. Dementsprechend wird der Sport seit vielen Jahren durch Bund, Länder und Kommunen in hohem Maße gefördert. Die Unterstützung konzentriert sich dabei vorrangig auf den vereinsorganisierten Sport. Sportvereine leben vom bürgerschaftlichen Engagement und bieten Möglichkeiten der Mitgestaltung sowie persönlicher Entfaltung und übernehmen damit eine wichtige Funktion zur Stabilisierung unserer Gesellschaft.

Unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) sind ca. 27 Millionen Mitglieder im Sport organisiert. Mit über 90.000 Vereinen ist der DOSB damit die größte Gemeinschaft in unserem Land, in der sich die gesamte Vielfalt der Gesellschaft widerspiegelt. Mittlerweile gibt es kaum noch Vereine ohne Mitglieder, die entweder selbst zugewandert sind oder deren Eltern bzw. Großeltern nicht in Deutschland geboren wurden. Die Sportvereine und -verbände leisten auf diese Weise schon seit vielen Jahren ganz selbstverständlich einen großen Beitrag zur Integration von Personen mit Migrationsgeschichte.

Die Bedeutung des Sports zur Unterstützung des Integrationsprozesses wurde bei der Erarbeitung des Nationalen Integrationsplans durch Einrichtung einer eigenen Arbeitsgruppe „Integration durch Sport – Potenziale nutzen, Angebote ausbauen, Vernetzung erweitern“ noch unterstrichen.

Dabei wurden folgende Zielstellungen verfasst:

- Zielgruppenorientierte Angebote entwickeln
- Nachhaltige Angebote schaffen
- Interkulturelle Vermittler stärken

- Integration ist ein wechselseitiger Prozess

Um diese Ziele zu erreichen wurden entsprechende Selbstverpflichtungen im Nationalen Integrationsplan formuliert. Das BMI begleitet den Umsetzungsprozess. Der Evaluation des Programms „Integration durch Sport“ des DOSB sowie der Einrichtung einer Informationsplattform beim BAMF, die Grundlage für eine bundesweite Bestandsaufnahme überregionaler und regionaler Integrationsangebote im Sport ist, kommen dabei besondere Bedeutung zu.

Bereits seit 1989 fördert die Bundesregierung den Integrationsprozess. Damals noch unter der Überschrift „Sport für alle – Sport mit Aussiedlern“ heute unter dem Dach des DOSB wird das Programm „Integration durch Sport“ jährlich mit 5,4 Mio. Euro von BMI/BAMF gefördert und hat aktuell folgende Schwerpunkte: Zielgruppen sind neben den in Deutschland lebenden Spätaussiedler, alle anderen Zuwanderer sowie sozial benachteiligte Einheimische. Es gilt, diese Gruppen in die Aufnahmegesellschaft durch und in den organisierten Sport zu integrieren. Hinzu kommen als weitere Vorgaben

- der Abbau von Sprachbarrieren und kulturellen Vorbehalten,
- die Gewalt- und Suchtprävention,
- die wechselseitige Akzeptanzsteigerung von Einheimischen und Zuwanderern,
- die Steigerung der Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen insbesondere mit muslimischem Hintergrund bei Sportmaßnahmen
- sowie die Förderung und Stärkung des sozialen Engagements von Sportorganisationen.

Der Blick auf die vom DOSB geschaffene Programmstruktur zeigt, wie komplex die bundesweite Umsetzung der Zielvorgaben in der Praxis angelegt ist.

Zur zentralen Steuerungsfunktion des DOSB gehört auch die einheitliche Orientierung der 16 Landesprogramme unter Berücksichtigung der länderspezifischen Bedürfnisse und Gegebenheiten sowie die Abstimmung des Programms mit dem Bundesministerium des Innern und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Unterhalb der Bundesebene hat sich der DOSB eine vertikale Organisationsstruktur nach folgendem Muster geschaffen:

- Landessportbünde in ihrer Funktion als Landeskoordinatoren haben die Aufgabe, das Programm auf Landesebene unter Berücksichtigung regionaler wie auch lokaler Bedürfnisse umzusetzen.

- Regionalkoordinatoren zeichnen auf kommunaler Ebene für die Betreuung und Steuerung einer Vielzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern (Starthelfern) an der Basis verantwortlich.
- Sport- und Stützpunktvereine sowie Starthelfer als wichtigste Akteure auf der Ebene der Gemeinde und des Wohnumfelds sorgen mit kulturellen und freizeitorientierten Angeboten für die Einbindung der Zielgruppen in den Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in das Vereinsleben.

Bei der Umsetzung des Programms steht die Netzwerkarbeit im Vordergrund. Netzwerkarbeit ist insbesondere an sozialen Brennpunkten notwendig, wo durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den örtlichen Organisationen wertvolle Synergieeffekte genutzt werden können. Als potenzielle Partner kommen, je nach örtlicher Gegebenheit, in Betracht:

- Wohnungsbaugenossenschaften,
- Schulen, Sprachschulen, Volkshochschulen und Universitäten,
- Kommunen (Sportämter, Jugendämter),
- das Programm „Soziale Stadt“ des Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS),
- Wohlfahrtsverbände und Kirchen,
- Landsmannschaften und Vertriebenenverbände,
- Präventionsräte und Polizei
- sowie Migrantenselbstorganisationen, Ausländerbeiräte, Aussiedlerbeauftragte und Ausländerbeauftragte.

Dieser kooperative Ansatz, zweifelsohne ein wesentlicher Garant für das Gelingen der durch und über den Sport geleisteten Integrationsarbeit, fußt in inhaltlicher Hinsicht auf insgesamt fünf Modulen, die zugleich die Eckpunkte in der Konzeption des Programms ausmachen. Es sind dies im Einzelnen:

- 1. Stützpunktvereine: Sportvereine, die sich besonders für die Integrationsarbeit engagieren, werden als Stützpunktvereine bezeichnet. Sie besitzen für die Programmumsetzung einen zentralen Stellenwert.
- 2. Integrationsmaßnahmen: Die breiten- und freizeitsportliche Ausrichtung steht bei allen Integrationsmaßnahmen im Vordergrund. Diese sprechen je nach Inhalt bestimmte Herkunfts-, Geschlechts-, Alters- und Interessengruppen an. Der Katalog an Integrationsmaßnahmen umfasst dabei ein- und mehrtägige Aktivitäten, Großveranstaltungen und Sonderprogramme.

- Eintägige Integrationsmaßnahmen sind Sport- und Spielfeste, Turniere, Schnupperangebote, aber auch Tagesausflüge und festliche Veranstaltungen aller Art.
- Mehrtägige Integrationsmaßnahmen sind z.B. Ferienfreizeiten und Sportkurse. Großveranstaltungen und Sonderprogramme schließlich werden auf Regional-, Landes- und Bundesebene durchgeführt und dienen vor allem dem Zweck, die Dimension und die Bedeutung des Programms „Integration durch Sport“ in die Öffentlichkeit zu transportieren.
- 3. Starthelfer: Das Programm „Integration durch Sport“ arbeitet soweit möglich auf der Grundlage der Ehrenamtlichkeit. Ehrenamtliche Mitarbeiter – nicht selten selbst mit Migrationshintergrund – werden als Starthelfer bezeichnet und sind eine wichtige Voraussetzung für die Integrationsarbeit an der Basis.
- 4. Qualifizierungsmaßnahmen: Qualifizierungsmaßnahmen richten sich an alle im Programm tätigen Mitarbeiter und Starthelfer und sind ein zentraler Baustein für die erfolgreiche Umsetzung des Programms. Sie dienen der Qualitätssicherung bei der Realisierung der unterschiedlichen sportlichen und sozialen Angebote.
- 5. Sport-Mobil: Die so genannten Sport-Mobile sind in ihren Ausstattungen und in ihrem Design den aktuellen Trends angepasst. Sie ermöglichen im Rahmen der wohnumfeldorientierten Arbeit an jedem Ort, zielgruppenspezifisch sportbezogene Angebote zu machen.

Langfristige Erfolgssicherung impliziert aber auch die Notwendigkeit, flexibel auf neue Entwicklungen zu reagieren, Konzepte durch ein fortlaufendes Monitoring auf ihre Alltagstauglichkeit hin zu überprüfen und dort, wo notwendig, an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen. Insoweit ist es nur konsequent, dass das Programm nun durch die Universität Potsdam evaluiert wird. Das Team der Evaluation soll Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms erarbeiten, die direkt im Programm umgesetzt werden können und so gewährleisten, dass das Programm obwohl es bereits seit 1989 durchgeführt wird, den aktuellen Anforderungen entspricht. Im Frühjahr 2009 werden die Ergebnisse vorgestellt werden können.

Das Programm „Integration durch Sport“ des DOSB ist nicht das einzige Integrationsprogramm jedoch das umfangreichste. Daneben gibt es viele kleine Projekte deren Integrationsmittel u.a. der Sport ist. Seit 2007 wird noch ein langfristig angelegtes Projekt der Stiftung Mercator mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen „Sport integriert - SPIN“, das durch die Universität Paderborn begleitend evaluiert wird, durchgeführt. „Spin“ soll Sportvereine in ihrer Funktion als Institutionen der sozialen Integration für Jugendliche und speziell für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund unterstützen. Das Projekt

ist in drei Phasen gegliedert: eine Pilotphase (2007 – 2011), eine Ausweitungphase (2011 – 2015) und eine Implementierungsphase (2015 – 2018).

Im Rahmen des Projekts geht es u. a. um die Frage, wie diese Zielgruppe langfristig an den Sport gebunden werden kann. Das Projekt soll die Zugangsbarrieren für Mädchen und Frauen zum Sport verdeutlichen und Lösungsmöglichkeiten zum Abbau dieser Barrieren entwickeln. Darüber hinaus soll ein fundiertes Orientierungs- und Handlungswissen im Hinblick auf die Übertragbarkeit des Projekts auf andere Regionen bereitgestellt werden.

Um diese Zielstellungen zu erreichen, soll die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts „spin“ die Planungs-, Implementations- und Wirkungsphase von fünf Projektmodulen umfassen: „Ausbildungsmodule für Trainer“, „Sportmodule“, „Freizeitmodule“, „Sprachförderung“ und „Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement“. Diese Projektmodule werden fortlaufend daraufhin untersucht, ob sie es den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ermöglichen:

- Positionen und Rechte innerhalb und außerhalb des Sportvereins wahrzunehmen (Platzierung),
- neue Wissensbestände und Kompetenzen zu erwerben (Kulturation),
- soziale Beziehungen und Netzwerke zu knüpfen (Interaktion) und
- sich längerfristig an den organisierten Sport und das lokale Gemeinwesen zu binden (Identifikation).

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge fördert die Evaluation des Projektes.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Integration von Zuwanderern durch die Ausübung von Sport erleichtert werden kann. Sport alleine führt jedoch nicht zur Integration, sondern ist unterstützendes Element beim Integrationsprozess des Einzelnen.

Dr. Hartwig Stock ist Leiter des Referats M I 7 (Maßnahmen der Integrationsförderung) im Bundesministerium des Inneren.

Kontakt: hartwig.stock@bmi.bund.de

Claudia.Reinert@bmi.bund.de